


evangelisch und qualifiziert
Ausbildungsstandards
für **Co-Mitarbeitende**





**eQ –
evangelisch und qualifiziert
Ausbildungsstandards für
Co-Mitarbeitende**

I. EINLEITUNG

- a) Die Herausforderung: Engagement der 13- bis 15-jährigen Jugendlichen 5
- b) Die Herausforderung: Engagement von Jugendlichen mit Einschränkungen 7
- c) Die Antwort: Wir bilden Co-Mitarbeitende aus und begleiten sie 8
- d) Die Antwort: Co-Mitarbeitende erhalten eine qualifizierte Beurteilung 9

II. DIE RAHMENBEDINGUNGEN

- a) Die Rolle der Hauptberuflichen und älteren Ehrenamtlichen 12
- b) Die räumlichen und sächlichen Voraussetzungen 13
- c) Der Rahmen des Einsatzes der Co-Mitarbeitenden 14
- d) Unsere pädagogischen Prinzipien 16

III. MODULE ZUR AUSBILDUNG VON CO-MITARBEITENDEN

- a) In between – von der Teilnahme zur Mitarbeit 19
- b) Yes, I can – Stärken und Schwächen wahrnehmen 21
- c) Let's do it – Aus der Praxis – in die Praxis 22
- d) Growing up – Kindheit heute 23
- e) Do's and don't's – Rechte und Pflichten 25
- f) Tell me more – Reflektion geben und nehmen 26

Alle Hauptberuflichen und älteren Ehrenamtlichen kennen sie: Kinder, die einige Jahre an einer Kindergruppe, einer Kinderbibelwoche, an einem Kinderkulturprojekt, am Konficamp oder ähnlichem teilgenommen haben, kommen und sagen:

»Ich bin doch kein Kind mehr. Kann ich dir nicht helfen?«

Auch junge Menschen mit einer Behinderung haben diesen Wunsch, aktiv Verantwortung zu übernehmen und zu helfen.

Ziel erreicht: Junge Menschen haben für sich einen Ort in der Evangelischen Jugend, in der evangelischen Kirchengemeinde gefunden. Und doch entsteht ein Problem. Einfach so helfen, das geht in der Evangelischen Jugend eigentlich nicht. Wer regelmäßig bei uns wo auch immer mitarbeiten möchte, den wollen wir dafür auch qualifizieren – und zwar sichtbar qualifizieren. Klar: Learning by doing geht auch, aber die jungen Menschen sollen auch bescheinigt bekommen, dass sie etwas gelernt haben. Nur bisher gab es bei uns in Westfalen zu diesem Thema nichts.

Mit diesem kleinen Heft wollen wir eine »Ausbildung zum Co-Mitarbeiter / zur Co-Mitarbeiterin« anregen und hierfür Qualitätsstandards vorlegen. »Co-Mitarbeiterin oder Co-Mitarbeiter«: Dieses Wort haben Menschen mit Behinderung während ihrer Ausbildung in der Jugendbildungsstätte Nordwalde für das gefunden, was sie tun wollen und können. Deshalb hat die Jugendkammer diesen Titel aufgegriffen. Co-Mitarbeit, das kann die Brücke werden zwischen Kindheit und Jugend, zwischen Teilnahme und Jugendgruppenleitung nach Abschluss der Juleica-Ausbildung. Deshalb ist der Haupttitel gleichlautend mit dem auf der Broschüre mit den Qualitätsstandards der Gruppenleitungsschulungen: eQ – evangelisch und qualifiziert.

Ich wünsche dem Konzept, dass es sich auch in der Breite unserer Landeskirche als praktikabel erweist. Erfahrungsberichte sind erwünscht.



Udo Bußmann
Landesjugendpfarrer der EKvW



I. Einleitung



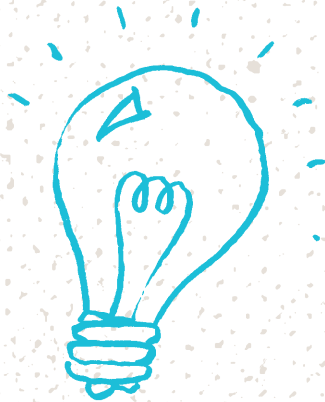
a) Die Herausforderung:

Engagement der 13- bis 15-jährigen Jugendlichen

Die Evangelische Jugend ist für Kinder und Jugendliche Heimat, Raum zum Ausprobieren und Wachsen, Ort zum Freunde treffen und finden, Entspannungsraum und Lernort. Viele wollen nicht nur Teilnehmende sein, sondern sich aktiv einbringen und mitarbeiten. Oftmals geschieht dieser Schritt von der Teilnahme zur Mitarbeit nach einer Kinderbibelwoche, der Konfirmandenzeit oder dem Ende der Kindergruppenzeit. Viel zu oft sind die Jugendlichen dieser Altersgruppe aber danach weg. Es gibt für sie keine adäquaten Anschlussangebote.

Es liegt eine besondere Herausforderung in dieser Zeit zwischen 13 und 15 Jahren, die geprägt ist von vielen Umbrüchen und Entwicklungen, vom Schwanken zwischen Kind sein und schon Erwachsenen sein wollen. Viele Angebote strömen auf die Jugendlichen ein, viele Anbieter werben um sie. Als Evangelische Jugend haben wir viel zu bieten und wir dürfen die Chance nutzen, uns attraktiv zu machen. Die Teilnahme an den Angeboten, wie z.B. eine Sommerfreizeit, prägt viele Jugendliche bis ins Erwachsenenalter und sie denken gerne daran zurück. Engagieren sich Jugendliche innerhalb der Evangelischen Jugend, wirkt das nachhaltig oft bis in den Beruf hinein.

Um die Jüngeren im Blick zu haben, um sie zu binden, legen wir mit dieser Broschüre ein Ausbildungskonzept vor, was die Lücke bis zur JuLeiCa schließt. Sie wollen sich engagieren, aber so, dass sie einen Mehrwert haben.



Für Hauptamtliche und ebenso für Ehrenamtliche mit Leitungsfunktion bedeutet die Arbeit mit der Altersgruppe der 13- bis 15-Jährigen einen Mehraufwand, der sich lohnt. Die Jugendlichen brauchen eine engere Begleitung, klare Aufgaben und Rollenzuteilungen. Sie kommen gerade aus der Teilnehmendenrolle und sind aber noch nicht in der Rolle von verantwortlichen Ehrenamtlichen, die alles übernehmen können. Diese Rolle, die irgendwo zwischen Teilnahme und Mitarbeit liegt, sollte immer wieder reflektiert werden. Nur so wachsen die Jugendlichen mit ihren Aufgaben. Eine gute Begleitung wird den Nachwuchs fördern: Die Jugendlichen sollen Lust auf mehr Engagement bekommen. Gleichzeitig muss die Leitung dafür sorgen, dass Arbeitsfelder für diese Jugendlichen vorhanden sind.

Um eine Abgrenzung zu Mitarbeitenden zu schaffen, die im Rahmen der JuLeiCa ausgebildet sind, wird im Folgenden von Co-Mitarbeitenden die Rede sein. Der Begriff umschließt zum einen die Mitarbeit, zum anderen wird durch das »Co« deutlich, dass diese Mitarbeitenden nur mit anderen Verantwortlichen zusammenarbeiten. Vom Englischen »to cooperate« hergeleitet zeigt es, dass hier keine volle Verantwortung und Leitung übernommen wird, sondern mitgewirkt und kooperiert wird.

b) **Die Herausforderung:**

Engagement von Jugendlichen mit Einschränkungen

Eine weitere Herausforderung sind im positiven Sinne Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung. Immer mehr Kinder und Jugendliche mit Behinderungen nehmen an Angeboten der Ev. Kinder- und Jugendarbeit teil. Inklusion im schulischen Kontext zieht die Nachfrage an Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im außerschulischen Bereich nach sich. Dabei geht es über den Wunsch nach Teilhabe an den Angeboten hinaus. Aktive Mitarbeit und ehrenamtliches Engagement wird gefordert.

An erster Stelle steht die Frage: Wo und wie können diese Co-Mitarbeitenden mitarbeiten? Wenn diese Frage klar beantwortet werden kann, steht einer Ausbildung der Menschen mit Behinderung nichts im Wege. Auch sie können in ihrem Rahmen Aufgaben und Verantwortung übernehmen. Hierbei sollte im Vorfeld einbezogen werden, was sich die Menschen mit Behinderung wünschen und vorstellen können. Der Begriff der Co-Mitarbeitenden wurde von Menschen mit Behinderungen selbst vorgeschlagen, und er macht deutlich, worum es geht: »Wir arbeiten im Tandem, wir bekommen Unterstützung, wir müssen nicht die volle Verantwortung übernehmen, wir bringen uns im Rahmen unseres Möglichen ein.«

c) **Die Antwort:**

» **Wir bilden Co-Mitarbeitende aus und begleiten sie** «

Als Evangelische Jugend von Westfalen stellen wir uns diesen Herausforderungen und möchten mit der vorliegenden Broschüre Mindeststandards vorlegen.

Diese bieten für die Jugendlichen, die Menschen mit Behinderungen und die Leitungspersonen eine Grundlage für eine gute Zusammenarbeit.

Die Inhalte der sechs Module, die in Kapitel III zu finden sind, können für die jeweilige Zielgruppe angepasst werden. Je nach Art und Ausprägung der Form von Behinderung müssen die Methoden der Zielgruppe angepasst werden, z. B. mit Texten in Leichter Sprache, mit Piktogrammen oder mit Vorlesevarianten.

Am Ende der Co-Mitarbeitendenausbildung sind die Erlebnisse und Erfahrungen, die z. B. mit Spielen, Übungen und den unterschiedlichsten Arbeitseinheiten gemacht wurden, mit den Teilnehmenden auszuwerten. Fragen zum Transfer in die Praxis werden in die Reflexion einbezogen.

Die Leitung ist gefordert, die Inhalte der Module immer wieder mit den eigenen Angeboten der Arbeit zu reflektieren und die Jugendlichen zu begleiten.

d) **Die Antwort:**

» Co-Mitarbeitende erhalten eine qualifizierte Beurteilung «

Die Jugendkammer empfiehlt über die Teilnahme an einer Co-Mitarbeitenden-ausbildung eine Teilnahmebescheinigung des jeweiligen Trägers zu erstellen.

Die Teilnahme an einer solchen Ausbildung soll eigenständig und in sich abgeschlossen sein. Sie ist keine Vorstufe zu den Mindeststandards nach eQ und kann nicht als anererkennungsfähiger Teil der JuLeiCa-Ausbildung angerechnet werden.



II. Die Rahmen- bedingungen



Um qualitativ gute Co-Mitarbeitendenausbildungen für Ehrenamtliche zu gewährleisten, braucht es Rahmenbedingungen. Dazu gehört Leitungspersonal, das eine pädagogische bzw. eine pädagogisch-theologische Berufsausbildung hat und mit den Inhalten vertraut ist.

Werden Menschen mit Behinderung ausgebildet, ist es erforderlich, dass die Leitung über ein Hintergrundwissen dazu verfügt und auch Einsatzgebiete kennt.

Die Leitungspersonen sollten über die Ausbildung hinaus die Beratung und Begleitung der Co-Mitarbeitenden gewährleisten. Die Ausbildung findet in angemessenen Räumen statt, die entsprechend ausgerüstet sind und eine große Methodenvielfalt zulassen.

Die Ausbildung kann in den verschiedenen Medien des Trägers öffentlich bekannt gemacht werden, sodass Leistungen, Anmeldeverfahren, Kosten, Beginn und Ende der Ausbildung transparent sind.

Bei minderjährigen Teilnehmenden muss das schriftliche Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt werden.

a) **Die Rolle der Hauptberuflichen und älteren Ehrenamtlichen**

Für jede Ausbildung ist mindestens eine verantwortliche Leitungsperson bestimmt. Je nach Anzahl der Teilnehmenden wird die Anzahl der Leitungspersonen festgelegt. Diese können auch aus einem Team von Hauptberuflichen und älteren Ehrenamtlichen, die die JuLeiCa haben, bestehen.

Der Erfahrung nach ist ein Schlüssel von einer Leitungsperson auf 8 bis 10 Teilnehmende sinnvoll. Werden Menschen mit Behinderung ausgebildet, wird ein Schlüssel von 4 empfohlen, eventuell mit Unterstützung durch eine Assistenz.

Das Leitungshandeln ist je nach Situation differenziert wahrzunehmen, z. B. als Anleitung, Moderation, Begleitung, Aufsichtspflicht.

Da Co-Mitarbeitende ausgebildet werden, bietet es sich auch im Ausbildungsrahmen an, neben der Leitung auch ausgebildete Co-Mitarbeitende einzusetzen, die jedoch nicht die volle Verantwortung tragen. Gerade die Jugendlichen mit Behinderungen profitieren davon, eine Person mit Handicap in der anleitenden Rolle zu erleben.

Im Einsatz von Co-Mitarbeitenden ist die Rolle der Hauptberuflichen und älteren Ehrenamtlichen stärker von Begleitung und Anleitung geprägt, als in Konstellationen mit JuLeiCa-Inhaberinnen und -inhabern. Die Jugendlichen brauchen Vorbilder, Reflektionsflächen und Angebote. Hierauf gilt es immer wieder zu achten.

b) Die räumlichen und sächlichen Voraussetzungen

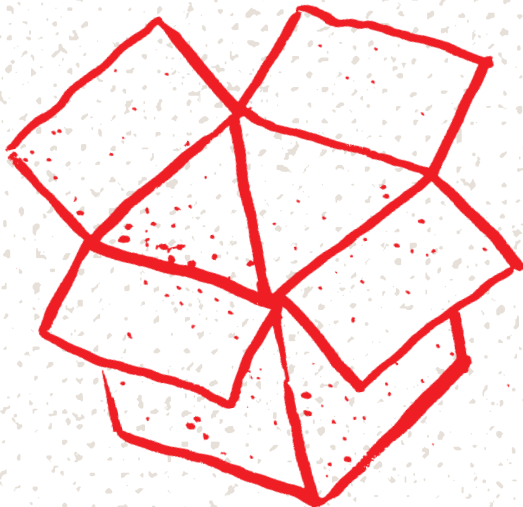
Neue Konzepte erfordern Zeit, Geld und geeignete Orte.

Im Vorfeld sollten Gemeinden und Kirchenkreise dies bedenken und gegebenenfalls finanzielle Mittel im Haushaltsplan einplanen.

Sinnvoll erscheint es, sich mit mehreren Gemeinden zusammenzuschließen oder die Ausbildung zentral über die Kirchenkreise anzubieten.

Ein geringer Teilnahmebeitrag kann durchaus erhoben werden, sollte aber von der Gemeinde erstattet werden. Gerade die jüngeren Jugendlichen sowie die Menschen mit Behinderung verfügen über weniger finanzielle Mittel.

Die räumlichen Gegebenheiten hängen stark vom Ausbildungskonzept ab, welches von Wochenendseminaren bis zu wöchentlich stattfindenden Kursen reichen kann. Hier sei im Besonderen nochmals auf die Menschen mit Behinderung hingewiesen, denn nicht jede Örtlichkeit ist für sie barrierefrei.



c) **Der Rahmen des Einsatzes der Co-Mitarbeitenden**

Bevor Co-Mitarbeitende ausgebildet werden, muss das Konzept gewollt sein, also in der Gemeinde (Jugendausschuss und/oder Presbyterium) oder dem Kirchenkreis (Synodaler Jugendausschuss) beschlossen und verankert sein.

Die Co-Mitarbeitenden bilden innerhalb der Evangelischen Jugend eine wertvolle Ressource, die anerkannt, begleitet und wertgeschätzt werden soll.

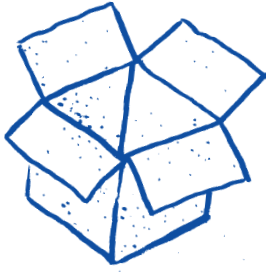
Exemplarisch werden nun einige Arbeitsfelder für Ehrenamtliche ab 13 Jahren und auch für Menschen mit Behinderungen vorgestellt. Diese Arbeitsfelder ergeben sich aus den bisherigen Erfahrungen mit Co-Mitarbeitenden und sollen Hilfe sein, eigene Einsatzorte zu finden.

Da die Co-Mitarbeitenden ab 13 Jahren in der Pubertät stehen, ist für sie die Kindheitsphase noch in guter Erinnerung. Sie bekommen leicht Zugang zu Kindern und daher eignen sich Kindergruppen und die Mitarbeit im Kindergottesdienst sehr gut, um erste Erfahrungen in der Ehrenamtlichkeit zu sammeln. Die spielerischen und kreativen Angebote sind in sich abgeschlossen, können leicht übernommen und gelernt sowie gut reflektiert werden.

In vielen Gemeinden wird die Konfirmandenarbeit im Team gestaltet.

Die Pfarrerin oder der Pfarrer arbeiten mit Ehrenamtlichen, den Hauptamtlichen in der Jugendarbeit und Presbyterinnen und Presbytern zusammen. Zur Nachwuchsförderung werden meist die Konfirmierten angesprochen, also Jugendliche ab 13 oder 14 Jahren. Diese Förderung gelingt dann am besten, wenn die Konfirmierten selbst Ehrenamtliche in ihrer Konfirmandenzeit erlebt haben.

Die Jugendlichen haben allein durch ihr Alter einen guten Zugang zu den Teilnehmenden. Die Rollenverteilung ist hier klar, denn die Verantwortung übernimmt die Leitung.



Weitere Arbeitsfelder sind Wochenendfreizeiten, Seminare oder auch die Sommerfreizeiten. Auf Gemeindefreizeiten übernehmen die Ehrenamtlichen gerne die Angebote für die Kinder und können so erste Erfahrungen sammeln. Bei Sommerfreizeiten sollten die Jugendlichen ausschließlich im Bereich der Kinderfreizeiten eingesetzt werden. Ein gewisser Altersunterschied zwischen Teilnehmenden und Mitarbeitenden ist notwendig.

Für Menschen mit Behinderungen eignen sich inklusive Projekte und Freizeiten sehr gut, denn sie bekommen hier eine besondere Rolle. Sie machen für alle Beteiligten deutlich, dass das Angebot von Grund auf inklusiv durchgeführt wird. Diese besondere Rolle erleben die jungen Menschen mit Behinderung nochmal mehr, als Jugendliche ohne Behinderung. Menschen mit Behinderung wird eine Mitarbeit oft nicht zugetraut und so erleben sie als Co-Mitarbeitende eine Wertschätzung.

Mit Co-Mitarbeitenden mit Behinderung können sich Teilnehmende mit Behinderung gut identifizieren. So bekommen die Co-Mitarbeitenden eine Vorbildfunktion und für einige Teilnehmende kann das der Grund sein, sich selbst mehr zuzutrauen.

Die Haltung, Menschen mit und ohne Behinderung machen ein Angebot für Menschen mit und ohne Behinderung, ist für alle Beteiligten ein guter Schritt im inklusiven Miteinander.

Eine Gemeinde, die inklusiv arbeitet, wird die Menschen mit Behinderung auch sehr gut im Rahmen von Angeboten für Kinder in anderen Kontexten des Gemeindelebens wie Gemeindefesten einsetzen können. Dies geht beispielsweise aber auch in Seminaren und bei Freizeiten für Familien, wenn in Teams gearbeitet wird.

d) Unsere pädagogischen Prinzipien

Bereits in der Broschüre »eQ – evangelisch und qualifiziert« wurden die pädagogischen Prinzipien aufgeführt. Diese sollen hier noch einmal benannt werden und sind ergänzt unter dem Aspekt der anderen Zielgruppe in der Ausbildung. Die jeweiligen Prinzipien sind fett hervorgehoben.

Zielgruppenorientierung in der Ausbildung bedeutet, dass der Ausgangspunkt für die Konzeptionierung die Bedarfe und Interessen einer konkreten Teilnehmendengruppe ist. Die Ausbildung muss diesen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei ihrem Engagement in der Evangelischen Jugendarbeit nutzen. Im Bereich der Co-Mitarbeitendenausbildung muss insbesondere auf die Bedarfe der speziellen Altersgruppe und/oder der Behinderten eingegangen werden. Am ehesten ist damit eine Ausbildung im Vorfeld konkreter und aktueller Maßnahmen sinnvoll und möglich.

Das Prinzip der **Ganzheitlichkeit** meint, die methodisch-didaktische Vermittlung so zu gestalten, dass Kognition, Emotion und Körperlichkeit der Teilnehmenden angesprochen werden und die vermittelnden Inhalte über möglichst alle Sinne wahrgenommen, erfasst und verstanden werden können.

Subjektorientierung als grundlegendes Prinzip meint, dass mit den Angeboten zwar Ziele, Inhalte und Methoden vorgegeben sind, es aber Entscheidung der Teilnehmenden bleibt, ob und inwiefern sie die Angebote annehmen und sich persönlich hierdurch verändern.

Handlungsorientierung meint, dass die Teilnehmenden Inhalte und Methoden der Ausbildung weitestgehend nach dem Prinzip »learning by doing« kennenlernen.



Methodenvielfalt und Theorie-Praxis-Zyklus

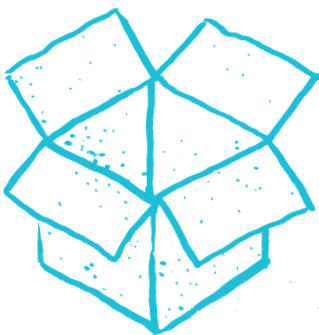
In der Co-Mitarbeitendenausbildung sollen die Teilnehmenden eine Vielfalt von Methoden kennenlernen, um in ihrer jeweiligen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen situationsangemessen eine Methode zur Bearbeitung eines Themas einsetzen zu können.

Einen besonderen Stellenwert nehmen in der Co-Mitarbeitendenausbildung der Evangelischen Jugend von Westfalen die Themen Spiel und Kreativität sowie inklusive Angebote für Behinderte und Nichtbehinderte ein.

Als Arbeitsformen in einer Gruppe werden Plenums- und Kleingruppenarbeit durchgeführt, wobei insbesondere bei der Arbeit mit Behinderten darauf zu achten ist, die Einzelnen nicht zu überfordern. Die Ausbildungsgruppen sollten insgesamt eher klein gehalten werden, um allen gerecht zu werden. Kurze Reflexionsphasen, um Theorie und Praxis zu verbinden, gehören zur Ausbildung dazu.

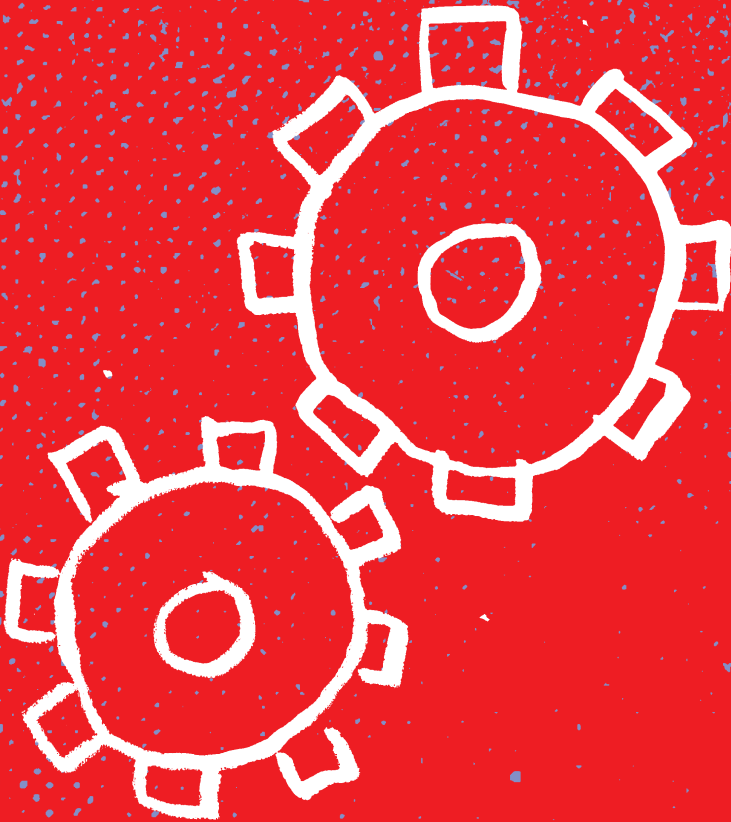
Handlungsziele für die jeweilige Gruppe der Teilnehmenden

Unter Berücksichtigung der potentiellen Teilnehmenden (ihrer Interessen, Bedarfe und Bedürfnisse) werden zu den jeweiligen Inhalten Handlungsziele, die erreicht werden sollen, formuliert (Welche Kompetenzen sollen die Jugendlichen erworben haben?). Nach diesen expliziten Handlungszielen ist die methodisch-didaktische Planung und Umsetzung vorzunehmen. Die formulierten Handlungsziele dienen gleichzeitig dazu, den Erfolg der Ausbildung überprüfen zu können.



iii. Module

zur Ausbildung
von Co-Mitarbeitenden





a) **In between** von der Teilnahme zur Mitarbeit

Ziel:

Die Jugendlichen kennen ihre Rolle als Co-Mitarbeitende, kennen ihre Grenzen und ihren Verantwortungsbereich. Sie kennen die Verantwortung der Leitung und der anderen Mitarbeitenden.

Mögliche Themen:

- | Eigene Motive für das Engagement benennen
- | Verantwortung für einzelne Bereiche wahrnehmen
- | Aufgaben von Leitung
- | Abgrenzung zwischen Teilnehmenden und Mitarbeitenden
- | Zusammenarbeit im Team
- | Verhalten als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter
- | Ziele für die Mitarbeit durch Reflexion formulieren

Viele Jugendliche kommen über ihre eigene Konfirmation und die Erlebnisse innerhalb der Konfirmandenarbeit in die Gruppen der Gemeinden. Andere wachsen über die Kindergruppe und den Kindergottesdienst in die Jugendarbeit hinein und wollen sich engagieren. Durch die positiven Erfahrungen als Teilnehmende wächst der Wunsch sich ebenfalls zu engagieren. Trotz knapperer Zeitressourcen durch Schule und weitere Freizeitaktivitäten arbeiten ca. 46% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ehrenamtlich mit.
>>



An erster Stelle der Motive für freiwilliges Engagement und Ehrenamt nennen sowohl Erwachsene, als auch Jugendliche den »Spaß«. Danach folgen dann »Gemeinschaft«, »Gesellschaft mitgestalten« und, wenn auch mit weniger hohem Prozentanteil, das Feld »Qualifikationen erwerben«. Der Faktor Spaß steht immer an erster Stelle, sowohl als Teilnehmende, als auch als Mitarbeitende. In der Altersgruppe der 13- bis 15-Jährigen ist dieser Übergang oftmals fließend. Was von vielen oft belächelt wird, sehen wir als Chance. Evangelische Jugend macht Spaß!

Jüngere Jugendliche wollen dabei sein, aber noch nicht die volle Verantwortung übernehmen. Sie wollen teilnehmen und sich gleichermaßen im Anleiten erproben. Mit diesem Wissen können Jugendliche behutsam in die Mitarbeit eingeführt werden. Jede und jeder darf sich mit den eigenen Möglichkeiten einbringen, neue Stärken finden und auch Grenzen erfahren.

Gleiches gilt für die jungen Menschen mit Behinderung, die im Rahmen von inklusiven Kinder- und Jugendmaßnahmen positive Erfahrungen gemacht haben. Sie haben Lust auf Kinder- und Jugendarbeit bekommen und wollen sich ehrenamtlich engagieren. Mitarbeiten, ja, die volle Verantwortung alleine übernehmen, nein, das ist die Devise.

Mitarbeit bedeutet hier Teilhabe, aktives Engagement, statt betreut werden.

b) **Yes, I can** Stärken und Schwächen wahrnehmen



Ziel:

Die Jugendlichen können ihre Stärken benennen und sie einsetzen. Sie wissen um ihre Schwächen und die Möglichkeit diese auszugleichen.

Ziel ist immer die liebevolle Stärkung des Individuums.

Mögliche Themen:

- | Übungen zu Stärken
- | Umgang mit Schwächen
- | Arbeit im Team als Ausgleich von Stärken und Schwächen

Kinder und Jugendliche werden stark vom »System Schule« geprägt, in dem mehr die Leistung als die individuelle Entwicklung im Vordergrund steht. In der außerschulischen Jugendarbeit haben sie die Möglichkeit sich in ihrem Sein anders zu erleben. Es zählt nicht die erbrachte Leistung, die nach Plan erfüllt werden muss. Es zählt das Ich und auch das Wir, das konkrete Feedback von Teilnehmenden. In den unterschiedlichsten Konstellationen von der Kleingruppe bis zur Großgruppe bietet die verbandliche wie Offene Jugendarbeit eine Erfahrungsbühne.



c) Let's do it

Aus der Praxis, in die Praxis

Ziel:

Die Jugendlichen kennen mögliche Aufgabenbereiche, entwickeln ein Verständnis für Gruppendynamik und Gruppenphasen. Bausteine der Spielpädagogik sind bekannt und können angewandt werden. Die Jugendlichen erleben sich als Teil eines Teams.

Mögliche Themen:

- | **Aufgaben und Einsatzbereiche für Co-Mitarbeitende**
- | **Spielpädagogik - von der Idee zur Methode**
- | **Vor Gruppen agieren**
- | **Teamarbeit**
- | **Gruppendynamik**

Jugendliche, die die Jugendarbeit kennen, lernen leichter in ihre neue Rolle hineinzuwachsen. Sie kommen aus der Praxis als Teilnehmende und wollen sich nun in der Praxis als Mitarbeitende erproben.

Die möglichen Themen lassen in diesem Modul viele Freiräume, die zu ersten Erfolgen führen können. Ganz praktisch kann das z.B. das Zusammenstellen von Spielen für einen Nachmittag sein, der unter einem bestimmten Thema steht. Auch Kenntnisse über Gruppendynamik und Gruppenphasen regen an, die eigene Rolle zu reflektieren und bestimmtes Verhalten in Gruppen besser zu verstehen.





d) **Growing up** Kindheit heute

Ziel:

Die Jugendlichen kennen entwicklungspsychologische Schritte des Aufwachsens. Sie sind vertraut mit den Sozialisationsinstanzen und kennen Herausforderungen der heutigen Kindheit. Sie können Rückschlüsse auf ihre eigene Kindheit ziehen.

Mögliche Themen:

- | **Entwicklungspsychologie**
- | **Sozialisationsinstanzen**
- | **Reflektion der eigenen Kindheit**
- | **Herausforderungen im Kindesalter (Bildung, Armut, Medien)**
- | **Umgang mit verhaltensoriginellen Kindern und Kindern mit Handicaps**

Das Aufwachsen in einer multikulturellen-pluralen Gesellschaft, der fast jeder und jede Zugriff auf das Internet hat, ist für Kinder und Jugendliche eine große Herausforderung. Noch Anfang der 2000er Jahre wuchsen Kinder sehr ähnlich wie in den Jahrzehnten zuvor auf. Mit Beginn der Smartphones wurde eine Informationsgesellschaft wahrnehmbar, die jederzeit Informationen abrufen und auch vermitteln kann. Unsere Gesellschaft steht vor einer neuen Epoche, die unwiederbringlich zum Umdenken auch in der Pädagogik auffordert. >>

Vieles von »früher« ist geblieben, aber vieles ist neu. Kinder und Jugendliche in diese neue Epoche zu begleiten und ein Verständnis für die Herausforderungen zu bekommen, ist ein wichtiger Teil pädagogischer Arbeit. Die Jugendlichen, die diese Ausbildung durchlaufen, sind beispielsweise mit Medien ganz selbstverständlich aufgewachsen. Für sie ist es oft einfacher, sich in die ihnen anvertrauten Kinder hineinzusetzen und Angebote für sie zu machen.

Kinder mit einer Behinderung erfahren durch die Inklusion in Schulen eine andere Aufmerksamkeit in der Gesellschaft. Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention wird die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen im schulischen Alltag und außerschulischen Veranstaltungen gefordert und teilweise durchgesetzt. Neue Konzepte zur Teilhabe müssen geschaffen und umgesetzt werden, Inhalte müssen überprüft werden. Mit dem Konzept, Co-Mitarbeitende einzusetzen, wird ein Schritt in diese Richtung getan.

Entwicklungspsychologisch hat sich in der Kindheit nicht viel geändert, allerdings bleibt abzuwarten, ob dies in einigen Jahren anders bewertet wird.



e) Do's and dont's

Rechte und Pflichten

Ziel:

Die Jugendlichen sind vertraut mit den Grundzügen der Aufsichtspflicht, des Jugendschutzgesetzes und des Kinderschutzes. Sie kennen ihre Rechte und halten sich an Absprachen zu ihren Pflichten.

Mögliche Themen:

- | Rechte und Pflichten als Mitarbeitende
- | Aufsichtspflicht
- | Jugendschutz
- | Kinderschutz

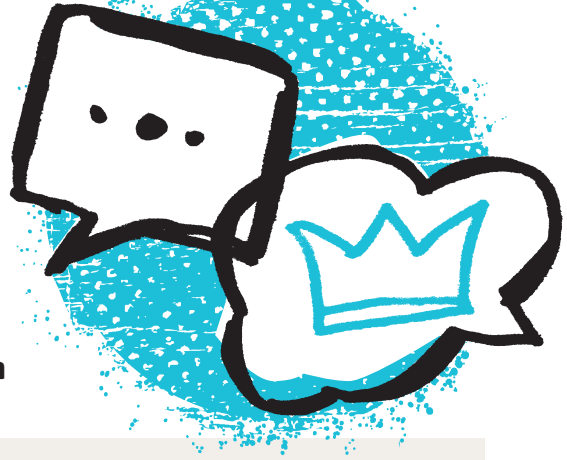


Mitarbeitende haben Rechte und auch Pflichten, egal ob sie jünger sind oder schon älter. Für die Altersgruppe der 13- bis 15-Jährigen und Jugendlichen mit besonderen Bedarfen und Behinderungen gilt jedoch, dass sie nicht die volle Verantwortung übernehmen können und dürfen. Es gilt, sie langsam an die Mitarbeit und die Verantwortung heranzuführen.

Sie sollten ebenso über die Rechte und Pflichten der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen Kenntnis haben, dazu zählt die Aufsichtspflicht. Klare Regeln und Absprachen müssen getroffen werden.

Alle Themen in diesem Bereich werden in der weiteren Ausbildung »eQ – evangelisch und qualifiziert« vertiefend und ausführlich behandelt. 13- bis 15-Jährige und Menschen mit Behinderung, die unter Betreuung stehen, fallen größtenteils selbst unter die entsprechenden Gesetze. Dieses ist explizit zu vermitteln.

f) **Tell me more** Reflektion geben und nehmen



Ziel:

Die Jugendlichen kennen eine Feedback-Methode, können diese anwenden und das Gehörte umsetzen.

Mögliche Themen:

- | Kennenlernen von Feedback-Regeln
- | Wie setze ich das Gehörte um?
- | Wie gebe ich anderen ein Feedback?
- | Kennenlernen von Hilfsmitteln für Reflektionen

In der Entwicklung hin zur Gruppenleitung und mehr Verantwortlichkeit ist eine gute Reflektion sehr wichtig. Begleitet durch erfahrene Ehren- und Hauptamtliche hilft die Reflektion beim Aufbau eines guten Selbstbildes, um Stärken zu stärken und Schwächen zu schwächen. Die Jugendlichen können ihre Grenzen erfahren und über sich hinauswachsen. Ein Feedback stärkt für die nächste Aufgabe.



**Amt für Jugendarbeit
der Evangelischen Kirche von Westfalen**

Iserlohner Straße 25

58239 Schwerte

Telefon 0 23 04 755 -180

Telefax 0 23 04 755 -248

www.juenger-westfalen.de

juenger



**Amt für
Jugendarbeit
der EKvW**